

großen Wollsäcken ähnlich aufgetürmte Granitpartie, deren grobkörnige Säulen und Blöcke durch senkrechte Klüfte getheilt und durch waagerechte Querschnitte noch weiter zerlegt werden.

Alle diese Thilstrecken sind von bedeutender landschaftlicher Schönheit und reich an wechselnder Gestaltung.

Von Breitenbrunn nach dem Fels Hause 5 km, nach Wittigsthal 7 km, durch das Steinbachthal bis zum Teufelstein und von da nach Johannegeorgenstadt 9 km.

Johannegeorgenstadt, die jüngste Stadt des oberen Erzgebirges, ist seit dem letzten Brande freundlich aus den Trümmern erstanden. Man wird unwillkürlich zum Vergleich mit dem aufgefordert, was Lehmann (1656) sagt: „Wer vor 40 Jahren den wilden Wald gesehen, da ist die ziemlich volkreiche Bergstadt Johannegeorgenstadt angebaut ist, der mag sich wohl wundern, daß die Stadt innerhalb 10 Jahren mit Mauern und Gräben versehen, mit stattlichen Häusern erbaut und von einer so volkreichen Gemeinde bewohnt sei“. Vorher waren auf dem rauhen Berge nur einzelne Häuser, Wildzäune und Wälder.

„Anno 1654 den 1. Mai, des Schnees wegen nicht eher, Zuweisung der Baustätten, wobei der Schulmeister zu Schwarzenberg Zacharias Georgi die Stadt und eines Jeden Stelle abziehen mußte. Die erste Thürschwelle wurde den 10. Mai gelegt . . . Die erbauten Häuser sind damals schlecht conditionirt gewesen . . . es hatten einige bis in acht Jahren lang keine Fenster“ \*). 1657 wurde die Kirche eingeweiht. 1664 begann der Bau des Rathhauses. Dasselbe hatte auf der Mitte des Daches ein Thürmchen und an der vorderen Kante desselben zwei kleine Erker. Das Haus war Holzbau mit Balkenverschränkung, das Dach mit Schindeln gedeckt. So waren fast alle Häuser hergestellt. 1666 erhielt das Rathhaus eine Uhr (für 130 Thaler). „Sonsten ist auch dieses Uhrwerk dergestalt gefertigt, daß außen bei den Zeigern oben zwei Böcke stehen, darunter aber ein Bergmann. Beim Schlagen der Viertel stoßen die Böcke aneinander, bei dem Stundenstrage nimmt der Bergmann den Schachthut ab, zählt mit dem Munde und giebt die Zahl der Schläge mit der in seinen Händen befindlichen Wünschelruthe an.“

Die ersten Ansiedler hatten sich schon 1652 am Fastenberge niedergelassen; 1653 folgte die große Masse der aus Platten, Gottesgab u. s. w. vertriebenen Bergleute, welche trotz der 1646 vertragsmäßig zugesagten völligen Religionsfreiheit allen Kränkungen und

\*) Engelhardt, Beschreibung der Exulanten- und Bergstadt Johannegeorgenstadt, 1723.